

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1817**

205 (26.7.1817)

Beilage zu Nr. 205  
der  
Karlsruher Zeitung.

Johann Christian Schedels

neues

und vollständiges, allgemeines

W a a r e n = L e x i k o n

oder

deutliche Beschreibung

aller

rohen und verarbeiteten Produkte, Kunstzeugnisse und Handelsartikel.

Sundchst für

Kaufleute, Kommissionäre, Fabrikanten, Makler und Geschäftsleute;

aber auch für jeden andern, der in der Waarenkunde unterrichtet seyn will.

Vierte durchaus verbesserte,

mit sehr vielen Zusätzen und neuen Artikeln vermehrte Auflage.

von

D. Johann Heinrich Moriz Poppe,

Professor der Naturwissenschaften des Großherzogl. Lyceums der Carls-Universität zu Frankfurt am Main u.

2 T h e i l e .

Lexikons-Format. Ladenpreis 8 fl. 15 kr.

Wenn dieses Werk für jeden Jüngling, der sich der Handlung widmet, ein unentbehrliches Vorbereitungsmittel, für den Kameralisten ein vorzügliches Hülfsbuch ist, so fñhlt gewiß auch der geübte Geschäftsmann häufig, welchen Werth es hat, sich über Gegenstände, die dem Gedächtniß entfallen oder neu aus der Zeit hervorgegangen sind, schnell und gründlich belehren zu können, ohne dazu einer oft umständlichen, mündlichen oder schriftlichen Korrespondenz zu bedürfen.

Schedels Wörterbuch ist dafür als vorzüglich befriedigend schon in den frühern Ausgaben allgemein anerkannt, und es hat in dieser 4ten Auflage durch die Bearbeitung und Zusätze des Herrn Professor Poppe beträchtlich gewonnen. Neue Rubriken sind hinzugefügt (von denen wir aus dem ersten Theil bloß folgende anführen: Alaun, Amidon, Argandische Lampen, Arsenik, Baumwolle, Band, Bier, Blumen, Blech, Caffé, Cashemir-Schawls, Cattun, Ciarren, Drath, Eisen, Feilen, Fernröhre, Hölzerne Uhren, Hüte, India, Knöpfe, Krenpeimaschinen, Lackirte Waaren, Lampen, Lichter, Leder u.); alle Erfindungen der Naturkunde, Scheidekunst und Mechanik, so ferne sie auf den Verkehr einfließen, bis zur Erscheinung mit Sorgfalt und der dem Herausgeber eigenen Gründlichkeit nachgetragen, die neu entstandenen Maße und Gewichte bezeichnet, und mit ihren Verhältnissen erörtert. Der Styl ist weder bloß in Kunstausdrücken zusammengedrückt, noch im Einzelnen weitläufig, so einfach und faßlich vorgetragen, daß nicht nur der Kenner befriedigt, sondern auch dem weniger Unterrichteten dadurch leicht wird, daraus Kenntnisse zu schöpfen, die in besondern Werken oft durch ermüdende Abtheilungen erschwert werden.

Dies glauben wir am besten zu beweisen, wenn wir von einigen Rubriken, so viel der Raum gestattet, ohne gesuchte Auswahl abdrucken lassen, und wir hoffen dadurch recht allgemein den Wunsch nach dem Besitze desselben zu wecken.

Um diesen zu erleichtern, setzen wir bis zum 1. Oktober d. J. den an sich geringen Ladenpreis auf 6 fl. 48 kr. roh, und 8 fl. in geschmackvollem Halbfranzband herab, wofür es gegen baare Einzahlung bei uns zu haben ist.

August Oswald,  
in Heidelberg und Speyer.

Alaun, (Alumen,) fr. Alum, it. Alume, ein erdiges Mittel Salz, aus Schwefelsäure und Thonerde zusammengesetzt, hat eine weiße oder röthliche Farbe, einen herben, etwas süßlichen und zusammenziehenden Geschmack, im guten Zustande reine, feste und trockene Krystalle, die in der Luft nicht leicht flie-

gen, im Wasser aber ganz aufgelöst werden. Zwar findet man den Alaun oft gediegen zwischen der Erde, vornehmlich in Silbergruben, in der Nähe von Vulkanen und von Steinkohlenbergwerken. Aber selten ist der gediegene Alaun so rein und durchsichtig, als der, welcher durch Kunst in Alaunflie-

herien oder Alaunwerken aus verschiedenen Alaunerden, Steinen und Schiefen gewonnen wird.

Die ergiebigsten Alaunwerke sind jetzt zu Freyenwalde, unweit Frankfurt an der Oder, um Comotau in Böhmen, im Baireuthischen, zu Boscowig in Mähren, bei Ebery und Ustade in Schonen, zu Tolsa im ehemaligen Kirchenstaate, im Lüttichschen, in England und in der Levanté. Sachsen hat Alaunwerke zu Moschwig bei Schmiedeberg, zu Schwyz bei Tüben, zu Reichenbach, Zellenrode, Eckardsberge, Maska, wie auch zu Schwemfal bei Düben, zu Geper und Beyerfeld. Frankreich hat eine ansehnliche Siederei zu Bourg, drei Meilen von Laon.

Der Verbrauch des Alauns ist ungemein groß, vornehmlich in der Färberei und Zeugdruckerei, nicht bloß als Weige, sondern auch zur Erhöhung der Lebhaftigkeit und des Glanzes der Farben; in der Weißgerberei zur Bereitung des weißgaren Leders; in Zuckersiedereien zur Läuterung des Zuckers; in Brandtweinbrennereien; beim Dehtreinen; zum Eintrocknen des Stockfisches vor dem Einsalzen etc. Auch brauchen ihn sehr notwendig die Gold-, Silber- und andere Metallarbeiter, die Buchbinder, Papiermacher, die Maser, Aluminierer, Emailierer, Lichtzieher etc. Der römische Alaun, aus Alaunerzen, die man im Gebiete von Civitavecchia findet, ist der Beste von allen. Seine Farbe ist röthlich. Er ist von allen Eisenheiten frei, und dies hat ihm eben zu manchen Arten von Färbereien, besonders zur Seidenfärberei, so viele Vorzüge gegeben. In der Gravenhorstischen Fabrik zu Braunschweig macht man den römischen Alaun nach, und obgleich auch dieser Gravenhorstische Alaun viele gute Eigenschaften besitzt, so kommt er doch dem ächten römischen noch lange nicht gleich. Der Levantische oder Türkische Alaun wird zu Danfara und Karahissar in Kleinasien verfertigt.

Bergalaun erhält die Handlung aus England; dieser ist weiß und durchsichtig, wie Krystall. Haar- oder Federalaun besteht aus vielen Geraden, sehr weißen und glänzenden Fäden. Es giebt natürlichen und ächten; auch gekünstelten und nachgemachten. Der erstere wird auf einigen Inseln des griechischen Archipelagus, wie auch in Spanien und Italien gefunden. Sizilien liefert davon viel zum Handel. Derjenige Federalaun, welcher gemeinlich von den Materialisten dafür verkauft wird, ist eigentlich Steinflachs, Federweiss oder Glasamianth, ein faseriger Kalk, der sich weich anfühlt, dem Amiantstein ähnlich scheint, aber dennoch nicht damit verwechselt werden darf. — Uebrigens ist hier noch anzumerken, daß sowohl die Waidasche fälschlich Alumen catinum, als auch die Drusenafche Alumen foecum genannt wird. Beide haben aber mit dem Alaun nichts gemein, sondern enthalten eine laugenhafte und von dem Alaun ganz unterschiedene Art Salz in sich.

Der Alaun wird auf mancherlei Art mit geringern Materialien, mit gemeinen Salzen u. dgl. verfälscht. Er kann auch aus Kreide nachgemacht werden, wenn man diese mit Schwefelgeist eintränkt, und hernach in der Hitze zusammenschmelzen und sich verdichten läßt. Ein Käufer muß demnach wohl auf die angegebenen Kennzeichen des ächten Alauns Acht haben. Alaun, welcher keinen herben säßlichen zusammenziehenden Geschmack hat, keine trockene Krystalle zeigt, in der Luft gern fließt, und im Wasser sich doch nicht ganz auflösen läßt, taugt nicht viel. Alaun, worin Eisenvitriol sich befindet, kann zu hohen Farben in der Färberei nicht gebraucht werden. Der Eisenvitriol entdeckt sich im Alaun, wenn man in eine Alaunauflösung ein zusammenziehendes Infusum, z. B. von Beer, Galläpfeln u. dgl. gießt, wo dann jede davon gleich schwarz wird.

Beim römischen oder rothen Alaun geht der weisse Betrug vor, weil dieser am höchsten im Preise steht. Diese falsche Waare ist nichts anders, als gemeiner, in kleinen Krystallen angeschossener weisser Alaun, den man in einem aus kochtem Ethon und Wasser verfertigten Drey umgewälzt und hernach

wieder getrocknet hat. Man kann diesen Betrug sogleich entdecken, wenn man nur einen Krystall in kaltes Wasser wirft, und ihn darin eine Zeitlang hin und her rüttelt; der Ethon läßt sich dann abwaschen, und es bleibt nur ein Stück weisser Alaun übrig.

Man zieht den ächten römischen Alaun von Civitavecchia, Livorno, Genua und Marseille. An erstern Orte haben die Pächter der Alaunwerke ihre Niederlagen. Der römische Alaun wird nicht, wie der gemeine Alaun, auf seiner Oberfläche so leicht mehlig und undurchsichtig, und behält seine röthliche Farbe auch, wenn er wiederholt aufgelöst, und in Krystallgestalt gebracht wird. Er schmelzt meistens nicht so herb, wie der gemeine. Die Wolle, auf welcher man die Farbe vermittelst des ächten römischen Alauns aufgetragen hat, fühlt sich viel feiner und weicher an, als wenn man sich dazu des gemeinen Alauns bedient. Auch die Farbe selbst bringt tiefer ein.

Der rothe Alaun hat eine bloße, aber doch reine Rubinrothe, und ist, wie der weisse, fast durchsichtig; es verliert sich aber diese Durchsichtigkeit in der trockenen Luft nicht. Im Wasser zerfließt der aufrichtige rothe Alaun völlig. — Die Ärzte und Scheidekünstler bezeichnen den Alaun durch das Zeichen O.

Die gewöhnliche Bereitungsart des Alauns ist kurz folgende: Man setzt die Alaunerden oder zerstückelten Alaunerze wohl 3/4 Jahre lang der freien Luft aus, und wenn sich Alaunblumen in weißen Krystallen zeigen, so laugt man die Erze in großen Laugenlasten aus, kocht und reinigt sie in eigenen Coaporationspfannen, und läßt die Krystalle in eigenen Behältnissen, den sogenannten Waschkässern, antrocknen. Sehr merkwürdig ist aber auch die neue Fabricationsmethode der Franzosen Chaptal, Curandeau und Thernes, welche den Alaun selbst aus seinen Grundbestandtheilen künstlich zusammensetzen. Man calcinirt z. B. Thonerde, pulverisirt sie unter einem Mühlsteine und vermengt sie mit Schwefelsäure. Nach einigen Tagen Ruhe bringt man das Gemenge in einen Ofen, dessen Wärme 50 bis 60 Grad Reaumur beträgt; hernach laugt man die Masse aus, kocht sie, und schlägt sie durch Urin, oder durch ein Laugensalz nieder. Alaunfabriken von dieser Art sind zu Montpellier und zu Paris errichtet worden.

Der Alaun überhaupt wird entweder Faß- oder Zentnerweise gehandelt. Der levantische Alaun wird zu Livorno nach Cantar von 150 Pfund verkauft; man giebt auf die Säcke 4 Prozent Thara, und kürzt 2 Prozent für die Stricke. Der Preis des römischen ist gewöhnlich 1/3 höher.

Den Schonthischen Alaun verkauft man zu Lübeck mit 30 Pf. Tara auf Faß von 300 bis 400 Pfund im Gewicht. Dieser kommt in buckenen Gebinden zum Handel. Den dänischen Alaun verkauft man unter gleichen Bedingungen.

Zu Amsterdam wird der englische, römische, dänische und lüttichsche Alaun mit netto Tara, 2 Prozent Gutgewicht, und eben so vielconto für prompte Zahlung verkauft.

Der freywälder Alaun kommt in Fässern von 5 Zentnern zum Handel. Der römische in Säcken, Ballen und Tonnen.

Zu Homburg handelt man diesen Artikel zu 100 Pf. constant in Kurant, oder auch nach Belieben in Banco; man giebt da auf die Tonne dänischen Alaun 30 Pf. Tara.

Färbereythe, Krapp (Rubia Tinctorum). Die Wurzel dieser bekannten, jetzt auch einheimisch gewordenen Pflanze ist ein wichtiges Material für die Wolle- und Zeugmanufakturen, und giebt für solche Länder, wo das Product zweckmäßig gebaut wird, einen vortheilhaften Zweig des Gewerds ab. Man erhält daraus die bekannte dauerhafteste rothe Farbe, wenn sie auf Wolle oder auf Zeuge kommt, die von aller Fettigkeit gereinigt sind, und wenn man die Farbe vorher mit Salzen ein paar Stunden lang kochen läßt. Unter andern wird das rothe türkische Garn mit Krapp gefärbt. Krapp wird in Holland auf

der Insel Schowen, in der Provinz Zeeland, so wie auch im Boorneland in der Gegend von Briel stark gebaut; ferner in Flandern, in der Pfalz, um Speyer, im Elsaß, im Braunschweigischen, in Schlesien, in Spanien &c. Die zeeländischen, holländischen, flandrischen, spanischen, braunschweigischen und pfälzischen Sorten sind unter allen diesen von der feinsten Art. Der Preis derselben ist auch viel höher, als der von der gemeinen Röhre. Indessen ist auch diese, vornehmlich zu der Zeit, wo der zeeländische Krapp nicht gerathen ist, oder die Felder durch Ueberschwemmungen gelitten haben, doch immer sehr gesucht. Die größte Menge schlesischer Röhre liefern die Gegenden um Breslau und Liegnitz. Die sogenannten Kräuter- oder Krautbauer sind es, die sich auf diese Produzierung vorzüglich gelegt haben. Zu Breslau sind Handelshäuser, die sich blos mit diesem Artikel abgeben, und große Versendungen nach Triest, Venedig, Frankreich, Norden u. s. w. besorgen. Frankreich allein giebt, obgleich es im Elsaß, in Normandie, Languedoc und Provence Krapp bauet, dennoch Deutschland, Holland und Flandern jährlich einige Millionen Thaler für Krapp und Röhre zu lösen. Die Krappsorte, welche seit einigen Jahren um Montpellier gebaut wird, ist sehr im Aufse; man treibt damit in Frankreich einen ziemlich großen Handel; etwas wird davon auch ausgeführt. Die Güte dieser Sorte ist so beschaffen, daß man ihr sogar den Vorzug vor der spanischen einräumt, welche den Namen Sizvi führt. Auch Kolon, Orange, Serpentras und l'Isle in Provence, nicht minder Rouen in Normandie, treiben mit selbst gebräutem und gemahlenem Krapp einen beträchtlichen Handel nach vielen Gegenden. Im Elsaß wird vornehmlich um Bischweiler, Pagen u. c. viel Krapp gebaut. Das Produkt kommt fast auf jedem Acker fort; doch verträgt es den gar hohen, trocknen oder zu harten Boden nicht. Es wird nicht gesät, trägt auch keinen Samen, sondern wird von den jungen Sprossen oder Keimen, die man im Frühling durch Auswuchs von den Röhrestöcken erhält, fortgepflanzt. Manche von den Anbauern lassen die Röhre zwei, andere nur einen Sommer über in der Erde liegen, das ausgenommen, was beide zum Keimen liegen lassen. So schneiden auch einige das Röhrekraut ab, und geben es dem Vieh zum Futter; andere hingegen lassen es stehen, und machen davon keinen Gebrauch.

Die schlesische Röhre ist von zweierlei Art; die eine nennt man Keim- oder Sommer Röhre; diese ist viel feiner und theurer als die andere, welche unter dem Namen

Herbst Röhre bekannt ist. Diese wird im Frühjahr, oder zu Anfang des Sommers, diese aber im September aus der Erde gegraben. Man trocknet oder dörret die Wurzeln, u. schaffte sie nach der Stampfmühle, wo sie zu Pulver oder Mehl gestoßen werden. So bringt man sie in Säcke gepakt zu Markte. Da wird die Waare von beidseitigen Leuten beschaut, und nach Befinden gezeichnet; erst wenn dies vollbracht ist, wird sie vertauscht. Man verkauft die Röhre in Schlesien nach Stein von 24 Pf., in andern Gegenden nach Centnern, in Holland nach 100 Pf. Man unterscheidet in Holland und Zeeland gewöhnlich 3 Sorten Krapp, nämlich in Stücken, in geschälte oder beuroofe und in ungeschälte. Der Stückkrapp besteht aus dem Mark der Wurzeln selbst, ohne weitere Vorbereitung, als daß er getrocknet worden ist. Der geschälte Krapp ist das Mark der Wurzel, wovon die Schalen und das kleine Wurzelwerk abgefondert worden sind. Dieses Mark wird gröblich gemahlen. Bei dem ungeschälten Krapp sind Schalen, Mark und Nebenwurzeln ohne Absonderung untereinander pulverisirt. Der Preis wird übrigens nach dem Alter jeder Sorte bestimmt; je älter diese ist, desto höher ist auch der Preis. Die feinste gilt gewöhnlich 60 bis 65, die ordinäre 20 fl. holl. Rorkrapp ist in Holland der Staubkrapp. Gemeiner Krapp, der geringe und schlechte Krapp. Null endlich, das Staubroth vom Krapp, oder die gestoßene Hülle von den Wurzeln, oft nur das Kehrigt aus den Magazinen, mit etwas Krappstaub vermischt. Diese Sorte gilt nur 3, 4 bis 6 fl. Es verlohnt sich nicht, daß ein ordentlicher Handelsmann oder Färber sich damit abgiebt. Kleiner Röhrekrapp und alle Färberröhre hat die Eigenschaft, wenn man sie feinst einläuft, und einige Zeit in die Gewölbe legt, am Gewicht zuzunehmen. Beim Einkauf hat man darauf zu sehen, daß die Waare eine schöne, dem Safran ähnliche Farbe habe, recht fein sey, und einen starken, doch nicht unangenehmen Geruch von sich gebe. Sie wird in doppelten Säcken, oder noch häufiger in großen Fässern verschifft. Man muß sie gegen die Luft wohl verwahren, weil sie sonst viel von ihrer Kraft und Farbe verliert. Die holländische Krappartung wird von Holterdam verschrieben. Das untrüglichsie Merkzeichen der Güte des Krapps ist dieses, daß er, wenn man ihn zerreibt, leicht am Papier hängen bleibt, und eine lebhaftige Farbe zurückläßt. Die Ausfuhr des feinen geschälten Krapps ist zwar in Holland verboten, aber die Kaufleute führen ihn doch unter dem Namen des ungeschälten häufig aus.

**Mannheim.** [Gesädlichkeiten - Versteigerung.]  
Abtheilung wegen werden bis künftigen 18. August, Nachmittags 2 Uhr, im Rathhaus zum Weinberg dahier, nachstehende Gebäulichkeiten öffentlich und freiwillig versteigert, und bei einem annehmlichen Gebot sogleich zugeschlagen:

1) Ein in Lit. F 6 Nr. 1 in einer lebhaften Straße ganz von Stein erbautes zweistöckiges Haus, 154 Schuh tief und 72 Schuh breit, bestehend:

a) Im ersten Stok zu ebener Erde: Ein Laden mit Ladeneinrichtung, zwei daran stoßende kleine Magazine, drei große heizbare Zimmer, ein sehr großer Arbeitsplatz mit drei neuen und gut eingerichteten Tabaksrösten, eine Stallung für 4 Pferde, eine Tabaksmahlmühle, ein dergleichen Stampfwerk, den nöthigen Pferdegang dazu, ein abgesondertes, massiv von Stein erbautes Magazin mit Einfahrt, so ohngefähr 5000 Str. Blättertabak in sich faßt, ein großer Hof mit Brunnen, Cisterne und 3 Remisen, ein kleiner daran stoßender Garten.

b) Im zweiten Stok: Sieben heizbare ganz neue und schön eingerichtete Wohnzimmer, acht dergleichen untapeziert, zwei große Küchen; sämtliches durch einen großen und hellen Vorplatz verbunden,

c) In den Mansarden: Sechs heizbare Zimmer, drei große Speicher, ein großer in Gefach eingetheilter und verschlossener Platz.

Dieses sehr massiv erbaute, neue und im besten Zustande sich befindende Gebäude, so einen sehr guten Keller hat, ist besonders zur Betreibung einer Tabakfabrique, so wie zu jedem andern bedeutenden Geschäfte mit aller möglichen Bequemlichkeit, Sicherheit und Raum eingerichtet.

2) Eine in Lit. F 6 Nr. 2 an obiges Haus stoßende und in Verbindung stehende Schauer, 55 Schuh tief und 33 Schuh breit; dieselbe faßt ohngefähr 3000 Str. Heu, und ist fähig auch als Magazin zu gebrauchen.

Die nähere Einsicht von vorstehenden Gebäulichkeiten kann bis zur Versteigerung täglich geschehen, und die Steigerungsbedingnisse eben so entweder bei deren Eigentümer am Haus Lit. F 6 Nr. 1, oder bei Theilungskommissär Hr. Sala dahier in Erfahrung gebracht werden. Auch kann sämtliches aus der Hand verkauft werden, wenn sich bis zur Versteigerung Liebhaber dazu finden sollten.

Ferner werden bis künftigen 20. August im Haus Lit. F 6 Nr. 1 dahier verschiedene sehr gut unterhaltene Tabakfabrique- und sonstige Geräthschaften versteigert; darunter befinden sich

besonders 6 beinahe noch ganz neue Tabakschneidbänke; dieselben sind auf holländische Art sehr dauerhaft, und mit dem größten Fleiß gearbeitet.

Mannheim, den 10. Jul. 1817.

Weinheim. [Schäferei-Verpachtung.] Nachstehende, mit Michaeli d. J. im Bestand zu Gade gehende herrschaftliche Schäfereien, sollen neuerdings in einen 5jährigen Zeitbestand begeben werden; als:

- 1) Die Schäferei zu Käferthal, nebst Haus, Scheuer und Garten, und der Liebertrieb auf Feudenheimer und Sandhofer Gemarkung, auf den 7. August d. J., Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhaus zu Käferthal.
- 2) Die Schäferei Heddesheim, den 9. August d. J., Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhause zu Heddesheim.
- 3) Die Schäferei zu Wallstadt, auf den 11. August d. J., Morgens 10 Uhr, zu Wallstadt im Wirthshause zum Pfug.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden. Die Bestandsbedingungen und nähern Verhältnisse dieser Schäfereien können täglich bei unterzeichneten Stellen eingesehen werden.

Weinheim, den 15. Jul. 1817.

Das Großherzogl. Amt und die Domänenverwaltung.  
Kestler. Hüglcr.

Neckargemünd. [Mühle-Versteigerung.] In Gemäßheit amtlichen Auftrags wird man die dem Georg Ganzhorn zu Bammenthal zugehörige, an der Eisenzbach gelegene Erbbestandsmühle, bestehend in einem weißbäckigen Hause und einer Scheuer, 2 Mahl- und einem Serbgang, 1 Dehl- und 3 Spinnmühle, einer Handreibe und 5 Ruthen Kochgarten, worauf ein jährlicher Erbpacht von 3 Malter Korn und 5 fl. 9 kr. 2 hl. Geld ruhet, Mittwoch, den 6. August l. J., Vormittags 10 Uhr, in des Wirth Hafners Haus zu Bammenthal, an den Meistbietenden, unter annehml. Bedingungen und mit Vorbehalt einer zweimonatlichen Afficion, öffentlich versteigern; welches mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht wird, daß auswärtige Steigerungsliebhaber ihrer Zahlungsfähigkeit halber mit amtlichen Zeugnissen sich zu legitimiren haben.

Neckargemünd, den 11. Jul. 1817.

Großherzogliches Amtsrevisorat.  
Traub.

Kastatt. [Wirthshaus-Versteigerung.] Der hiesige Drachenwirth, Martin Diebold, ist gesonnen, sein in der Stadt an einem bequemen Platz gelegenes modellmäßiges Wirthshaus, zum Drachen, auf Donnerstag, den 14. August d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshaus selbst, gegen annehml. Bedingungen zu versteigern; wozu die Liebhaber mit dem Anhang eingeladen werden, daß fremde Steigerer hinlängliche Zeugnisse über ihr Vermögen und Bürgerannahmefähigkeit beibringen müssen.

Kastatt, den 14. Jul. 1817.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

Heidelberg. [Die Auseinandersetzung der Verlassenschaft des Zieglermeisters Franz Buchner zu Saimen betr.] Montags, den 11. nächstkünftigen Monats August, Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Rathhaus zu Saimen die Franz Buchnerische Ziegelhütte, bestehend in einem geräumigen Wohnhause, mit Scheuer, Stall, großem Hof, 2 Brennöfen mit der erforderlichen Einrichtung, und einem dabei befindlichen Baum- und Pflanzgarten von ohngefähr 1 Morgen, und einem dabei liegenden eigenthümlichen Kalksteinbruch,

nebst mehreren Güterstücken, in annehml. Zielen zahlbar, versteigert werden.

Heidelberg, den 15. Jul. 1817.

Großherzogliches Landamtsrevisorat.  
Kissel.

Karlsruhe. [Kufforderung.] In dem Klein-Karlsruher Unterpfandsbuche sind auf die Liegenschaften der Witwe Maria Katharina Glaser drei Schuldposten, und unter andern auch einer zu 200 fl. zu Gunsten des Balthasar Glaser unter dem 18. Jul. 1802 eingetragen worden. Die Originalpfandverschreibungen über die beiden ersten Posten sind mit Quittungen über geleistete Heimzahlung zurückgegeben, und bereits unter dem Unterpfandsbuche getilgt worden, wegen des letztern ad 200 fl. aber wird nun ebenfalls um Tilgung gebeten, zu welchem Behuf auch die Quittung über die geschehene Heimzahlung vorgelegt wurde; allein die Originalschuldbarkeit kann nicht vorgezeigt werden. Die desfalls gepflogene Untersuchung läßt im Zweifel, ob jemals über die letztgedachten 200 fl. eine förmliche Pfandurkunde ausgestellt worden ist, weshalb auf Ansuchen des hiesigen Stadtraths dies öffentlich bekannt gemacht, und jedermann, der an die letztgedachten 200 fl. irgend einen rechtsgegründeten Anspruch zu haben vermeint, hiermit aufgefordert wird, innerhalb 6 Wochen, a dato, sein Recht dahier genügend auszuführen, widrigenfalls er nicht damit gehört die allenfalls über diesen Posten vorhandene Pfandurkunde für mortifizirt erklärt, und die fragliche Schuld ad 200 fl. aus dem Klein-Karlsruher Unterpfandsbuche getilgt werden soll.

Karlsruhe, den 14. Jul. 1817.

Großherzogliches Stadtmamt.

Offenburg. [Schulden-Liquidation.] Zur Schuldentrichtigung des in Gant gerathenen hiesigen Hintersassen, Johann Schrek, ist Tagfahrt auf den 29. dieses Monats im hiesigen Rathssaale anberaumt, woszu die Gläubiger vor dem Theilungskommissär erscheinen, und ihre Forderungen, bei Strafe des Ausschlusses, richtig stellen sollen.

Offenburg, den 2. Jul. 1817.

Großherzogl. Stadt- und Kreis Landamt.  
Meister.

Sinsheim. [Vorladung.] Der Bürger Philipp Wagenblast hat sich von Eschelbronn entfernt, ohne einen Bevollmächtigten zu stellen, oder zeitlich von seinem demaligen Aufenthalte Nachricht zu geben. Indem nun dessen Ehefrau eines Theils auf dessen öffentliche Vorladung angetragen hat, andern Theils dessen Gläubiger wegen mehreren Schuldforderungen auf ihre Befriedigung andringen, endlich dessen Abwesenheit aus Mangel obrigkeitlicher Abzugserlaubnis gesetzlos ist, so wird derselbe andurch öffentlich vorgeladen, binnen 6 Wochen, a dato, zu erscheinen, sich über seine Abwesenheit und in Betreff der gegen ihn angeklagten Schulden zu verantworten, sonst wird in Betreff seiner gesetzwidrigen Abwesenheit nach Maßgabe der Landesgesetze gegen ihn als einen ausgeübten Landesunterthan, in Betreff seines Aktiv- und Passivvermögens aber das Rechtliche verfügt und vollzogen werden.

Sinsheim, den 4. Jul. 1817.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Reichard.

Baden. [Warnung.] Der hiesige Blumenwirth und Metzgermeister, Ludwig Hofmann, läßt hiermit durch unterzeichnete Stelle jedermann warnen, seinem Sohne gleichen Namens weder Geld noch Waaren auf Kredit zu geben, indem keine Zahlung zu hoffen ist.

Baden, den 19. Jul. 1817.

Großherzogl. Bad. Bezirksamt.  
Schneker.